

In Berlin, im Hinterhof des Hauses Kottbusser Damm 76 zwischen Kreuzberg und Neukölln, findet sich hinter einer Jugendstilfassade das Ballhaus Rixdorf. Wenn die Sonne scheint, ist das Studio 2 in der zweiten Etage in gleißendes Weiß getaucht. Hier wird, wenn nicht gerade eine Seuche umgeht, Fernsehen produziert, Theater geprobt, Musik aufgeführt.

Ganz anders sah der Saal vor 50 Jahren aus. Die Fenster waren zugemauert, Wände und Decke schwarz gestrichen. Die Rückseite der Bühne hatte jemand mit Alufolie beklebt. Am 20. August 1970 erschienen in der psychedelischen Höhle vier junge Männer mit schulterlangen Haaren, einer von ihnen 21 Jahre alt, die anderen noch minderjährig. Die vier waren eine Rockgruppe, die noch keinen Namen hatte. Der Sänger hieß Ralph Christian Möbius, der Gitarrist Ralph Peter Steitz, der Bassist Kai Sichtermann und der Schlagzeuger Wolfgang Seidel.

In dem schwarzen Gewölbe übten Bands, die später in England das Etikett Krautrock verliehen bekamen. Abgetrennt vom großen Saal lag ein Regieraum, in dem der Toningenieur Klaus Freudigmann arbeitete, mit zwei Tonbandgeräten der Marke Revox, damals der Standard für Musikaufnahmen. »Hinter den Holzpaneelen raschelten die Ratten«, erinnert er sich, heute 78 Jahre alt.

Vor der Aufnahme hatten die vier Musiker LSD genommen, Sorte Purple Haze. Sie gehörten zu den Jugendlichen, die sich von Drogen Bewusstseins-erweiterung erhofften. Nachdem sie ein Jahr zuvor erstmals Haschisch geraucht hatten, waren sie zu der Überzeugung gelangt: Nie wieder Bier!

Ralph Möbius, der sich später, angelehnt an die Romanfigur Anton Reiser des Aufklärers Karl Philipp Moritz, Rio Reiser nannte, spielte elektrische Gitarre. Der schmächtige Junge, Gymnasium abgebrochen, Fotografenausbildung abgebrochen, schrie dazu mehr, als er sang. »Autos kaufen, Häuser kaufen, Möbel kaufen, Reisen kaufen. Wofür? Macht kaputt, was euch kaputt macht.« Und weiter, im Sound der Beat-Poeten Hubert Fichte und Rolf Dieter Brinkmann: »Züge rollen, Dollars rollen, Maschinen laufen, Menschen schuften. Fabriken bauen, Maschinen bauen, Motoren bauen, Kanonen bauen. Für wen? Macht kaputt, was euch kaputt macht.« Und weiter: »Bomber fliegen, Panzer rollen, Polizisten schlagen, Soldaten fallen. Die Chefs schützen, die Aktiven schützen, das Recht schützen, den Staat schützen. Vor uns.«

Schon bei der ersten Aufnahme ließ sich hören, dass Rio Reiser etwas schaffte, was bis dahin unmöglich schien: Er sang zu angloamerikanischer Rockmusik deutsche Texte, und es klang nicht peinlich. Ein leichter Berliner Akzent half. Und die Texte waren in einer klaren, rauen Sprache gehalten: *Ich will nicht werden, was mein Alter ist – Allein machen sie dich ein – Keine Macht für Niemand.*

Die Songs waren politisch, gingen aber von subjektiven Erfahrungen aus. Sie handelten von Unterdrückung und Frustration, vom Wunsch nach Gemeinschaft und Freiheit. Ein radikaler Umsturz, so das Lebensgefühl der rebellischen Siebzigerjahre, schien nicht nur nötig, sondern auch möglich. Die vier jungen Musiker, die sich Ton Steine Scherben nannten, schrieben den Soundtrack dazu – auch wenn der revolutionäre Rausch mit den Jahren verflog. 1975 flüchteten »die Scherben«, wie sie gern genannt wurden, aus dem Chaos ihrer Kreuzberger Kommune nach Nordfriesland, in einen reetgedeckten Bauernhof. Ihre Songs wurden nun immer persönlicher, mitunter mystisch. *Halte dich an deiner Liebe fest – Wenn die Nacht am tiefsten ... – Jenseits von Eden.* Claudia Roth, die spätere Grünen-Politikerin, organisierte als Managerin in den Achtzigerjahren große Tourneen, doch 1985 lösten sich Ton Steine Scherben nach 15 Jahren auf. Sie hinterließen 200.000 Mark Schulden, fünf Studioalben, mehrere Live-Aufnahmen, Hörspiele und Theatermusiken.

Nein, sie waren nicht die bekannteste deutsche Rockband, schon gar nicht die kommerziell erfolgreichste, aber sie waren eine der einflussreichsten. Generationen deutscher Popmusiker ließen sich von ihnen inspirieren und coverten Scherben-Klassiker. Nach dem Ende der Band begann Rio Reiser – der Bob Dylan Deutschlands, wenn es das gibt – noch eine erfolgreiche Solo-Karriere als »König von Deutschland«. Sein letztes Album *Himmel und Hölle* erschien 1995. Ein Jahr später starb er, gerade einmal 46 Jahre alt. Er hatte nicht nur viele Drogen genommen, sondern auch zu viel getrunken.

Alle anderen, die dabei waren, als sich die Scherben fanden, Rio Reisers Bruder Gert und der Rest der Band in ihrer Urbesetzung, leben noch und

können erzählen, wie alles begann.

Der Song *Macht kaputt, was euch kaputt macht* stammt aus einem Stück von »Hoffmanns Comic Theater«. Rios ältere Brüder Peter und Gert Möbius hatten das Mitmach-Theater für Jugendliche gegründet, Rio dachte sich Lieder aus. In dem Stück *Rita und Paul* von 1969 verlieben sich die Kapitalistochter Rita und der Arbeitersohn Paul ineinander, aber sollen zusammen nicht kommen, wie Romeo und Julia. Paul hört frustriert Radio, als Matthias Walden zu sprechen beginnt, ein reaktionärer Springer-Journalist. Der junge Proletarier wirft das Radio auf den Boden und singt: »Macht kaputt, was euch kaputt macht!«

Geschrieben hat den Text der Dichter und Maler Norbert Krause – was 2002 zu einem verspäteten Urheberrechtsstreit führen sollte. Die Titelzeile wiederum stammte ursprünglich von militanten Westberliner Hippies, die als »Zentralrat der umherschweifenden Haschrebell« von sich reden machten. Auf einem Flugblatt forderten sie: »Alles was ihr seht und es gefällt euch nicht, macht es kaputt!«; auf einem ihrer Plakate stand unter dem Foto des inhaftierten Haschrebellens Bommi Baumann: »Freiheit für Bommi. Macht kaputt, was euch kaputt macht.«

Ende 1969 spalteten sich die Möbius-Brüder in zwei Gruppen auf. Peter machte mit Hoffmanns Comic Theater weiter, Gert und Rio lernten im Kreuzberger Jugendzentrum in der Naunynstraße Lehrlinge kennen, mit denen sie die Theatergruppe Rote Steine gründeten. Die Lehrlinge dachten sich bald: Warum soll ich als Betonbauer schufeln? Schauspieler wäre viel interessanter. Sie schmissen ihre Lehre hin fürs Theater.

Rio aber wollte nicht länger nur Bühnenmusik machen. Im April 1970 besuchte er seinen alten Freund Ralph Steitz, in dessen Band De Galaxis er kurzzeitig gespielt hatte, und den Bassisten Kai Sichtermann in deren Wohnung. Als Gastgeschenk brachte er Meskalin mit. Er schlug den beiden vor, eine Rockband zu gründen. »Ein Angebot, das sie nicht ablehnen konnten«, wie er später schrieb.

Wie der Toningenieur Klaus Freudigmann dazu kam, die erste Platte dieser Band aufzunehmen, ist eine Geschichte, die sich nur in der zuweilen surrealen Frontstadt des Kalten Krieges ereignen konnte. Freudigmann war mit dem Aussteiger Hartmut Sander befreundet, der mit Gleichgesinnten am Potsdamer Platz im ausgebrannten Haus Vaterland wohnte. Das langgezogene Ruinen-Areal gehörte zur DDR, war aber 1961 nicht eingemauert worden.

Die DDR-Grenzer duldeten die West-Hippies. Als Freudigmann jedoch nach einer Visite bei Sander wieder in den freien Westen zurückkehrte, nahmen ihn Westberliner Zollbeamte fest. Nach seiner Ver-

Vor 50 Jahren nahmen vier junge Männer in Berlin-Kreuzberg ihre erste Single auf. Sie nannten sich Ton Steine Scherben – und schufen den Soundtrack für ein ganzes Jahrzehnt

VON MICHAEL SONTHEIMER



Die »Scherben« 1970, von links: Wolfgang Seidel, Rio Reiser, Kai Sichtermann und R.P.S. Lanrue

nehmung in der Potsdamer Straße ging er um die Ecke in eine Kneipe für Langhaarige, in der er an diesem Tag sonst wohl nicht gelandet wäre – in die Meisengeige, wo er den Gitarristen Ralph Peter Steitz kennenlernte. Der wohnte nebenan und erzählte von seiner Rockgruppe, die politische Songs machte ...

Im August 1970 nahm Freudigmann die ersten drei Stücke der jungen Anarchisten auf. An ihren vertonten Auftruf zur Gewalt *Macht kaputt, was euch kaputt macht* hängten sie noch einen Klassiker der deutschen Arbeiterbewegung an, das *Einheitsfrontlied*, Text: Bert Brecht, Musik: Hanns Eisler. Es erschien 1971 auf ihrer ersten LP *Warum geht es mir so dreckig?*. Für die B-Seite der *Macht kaputt ...*-Single spielten sie das Stück *Wir streiken* ein. Jetzt fehlte nur noch ein Bandname.

In der Fabriketage in der Oranienburger Straße, wo Rio und sein Bruder Gert wohnten, notierten Rio, Ralph Steitz (Künstlername: R.P.S. Lanrue), Kai, Wolfgang und ein paar Lehrlinge mehr als 30 Namensideen auf Zettel, die anschließend vorgelesen wurden. Lehnte einer der Musiker einen Vorschlag ab, war dieser raus. Höllenhunde, Totgesagt, Blumenwind, Steinschlag, Rattengift, Die Joints, Phönix, Schwarze Wolke? Nee. Es blieb nur ein Vorschlag von Rio übrig: VEB Ton Steine Scherben. Die Volkseigene Band wurde gleich wieder gestrichen; mit der DDR wollte man nichts zu tun haben. Aber Ton



Die Roten Steine, die mit 28 Leuten angereist waren, fanden es unmöglich, beim Love + Peace-Festival Theater zu spielen, und schickten ihre Musiker vor. Um halb fünf am Sonntagnachmittag gingen die vier auf die Bühne. Sie spielten *Solidarität* und *Wir streiken*. Den vielleicht 5000 Leuten, die noch ausharrten, gefiel es. Die Manager des Chaosfestivals waren unterdessen mit der Kasse abgehauen, und Rio brüllte ins Publikum: »Haut die Veranstalter ungespitzt in den Boden!« Die Scherben stimmten *Macht kaputt, was euch kaputt macht* an; aus dem Organisationszentrum quoll Rauch, kurz darauf brannten die Container lichterloh.

Als sie von Fehmann wieder aufs Festland führen, kam ihnen eine Kolonne Feuerwehrautos entgegen. Es war das erste Konzert von Ton Steine Scherben und vielleicht das mit dem größten Publikum, vor dem sie spielten. Die vereinbarte Gage von 500 Mark bekamen sie nicht, dafür eine Anklage der Staatsanwaltschaft Hamburg wegen Aufrufs zur Gewalt.

Ihre Musik, erklärte Rio in seinem ersten Fernsehinterview 1971, richte sich »an Lehrlinge, Leute in unserem Alter und jünger, von 15 bis 22. Nicht an die bereits Agitierten, an die Linken.« Mit der Musik wollten sie »die Menschen überzeugen, dass alle sich von ihren Unterdrückern befreien müssen«. Und: »Wir wollen Volkslieder machen. Volkslieder können ein revolutionäres Moment sein.«

»Wir waren sehr radikal«, sagt der Bassist Kai Sichtermann heute. »Politik und Musik gingen Hand in Hand.« *Macht kaputt, was euch kaputt macht* sei ein »Song gegen den Raubtierkapitalismus und gegen den Konsumterror« gewesen. Als die Scheibe frisch aus dem Presswerk gekommen war und die Scherben sie sich zum ersten Mal zusammen anhörten, sagte Rio: »Dieser Song wird in die Geschichte eingehen.«

Auch sonst schrieb die Band Geschichte. Ende Dezember 1971 gab sie ein Konzert in West-Berlin und rief als Zugabe zur Besetzung eines leer stehenden Schwesternwohnheims in Kreuzberg auf. Die Besetzer benannten es nach dem kurz zuvor von der Polizei erschossenen Anarchisten Georg von Rauch – und bauten ein selbstveraltetes Wohnkollektiv auf, das heute noch besteht.

Nach Auftritten der Band besetzten fortan Linksradikale in etlichen westdeutschen Städten leer stehende Häuser und richteten in ihnen Jugendzentren ein. Der *Rauch-Haus-Song* der Scherben (»Ihr kriegt uns hier nicht raus, das ist unser Haus«) ist bis heute der Lieblingsong von Hausbesetzern. Gleichzeitig wurde das Lied so etwas wie die inoffizielle Hymne von Berlin-Kreuzberg.

Rio Reiser – er wäre am 9. Januar 70 Jahre alt geworden – soll in seiner Geburtsstadt nun, coronabedingt etwas verzögert, auch offiziell gewürdigt werden. 2021 wird der nach einem Preußenprinzen benannte Heinrichplatz in Kreuzberg in Rio-Reiser-Platz umgetauft. Kein Zweifel: Die Revolte von damals ist aus und vorbei. Das

Steine Scherben,

das war gut. Der Name erinnerte an die Rolling

Stones und die Gewerk-

schaft IG Bau-Steine-Erden.

Rio erzählte später, Heinrich Schliemann habe, als er die Ruinen von Troja fand, gesagt: »Ich sehe nur Ton, Steine und Scherben.« Aber das hatte er sich ausgedacht.

Der Toningenieur Klaus Freudigmann fand die vier Musiker sympathisch. »Sie hatten keine Allüren und waren ernsthaft«, erinnert er sich. »Sie standen voll hinter dem, was sie machten.«

In den Siebzigerjahren gab es in der Bundesrepublik nur drei Fernsehprogramme, das beliebteste war das Erste der ARD. Es strahlte am Freitag, dem 28. August 1970, zur besten Sendezeit um 20.15 Uhr den Beitrag *Fünf Finger sind eine Faust* aus, eine von Radio Bremen bestellte Selbstdarstellung der »revolutionären Linken in West-Berlin«. Darin traten auch Ton Steine Scherben auf mit *Macht kaputt, was euch kaputt macht*. Der Sender wurde danach mit Zuschriften überflutet, die nach dieser Berliner Band fragten. »Schnell waren 3000 Stück der Single weg«, erzählt Rios Bruder Gert Möbius, damals Manager der Band, »aber viel Geld kam auch nicht rein.«

Die große Plattenfirma Ariola hatte es abgelehnt, die aufrührerischen Songs zu veröffentlichen. Mehr aus Not denn aus Überzeugung hatten die Scherben ihre Platte im Selbstverlag herausgebracht. Wenig später gründeten sie ihr eigenes Label, die David Volksmund Produktion. Die Singlehülle von *Macht kaputt, was euch kaputt macht* druckte Gert Möbius auf einer Rotaprint-Maschine, die der Kommune 1 gehört hatte. Diese Pioniere des kollektiven Lebens hatten sich zerstritten, Rainer Langhans und Uschi Obermaier waren nach München geflüchtet, nur Holger Meins war noch in der K1-Etage, bevor er zur RAF abtauchte.

Um eine richtige Band zu werden, mussten die vier Jungs nun auch Konzerte geben. Da kam es gelegen, dass Gert Möbius eine Anfrage erreichte, ob die Theatergruppe Rote Steine nicht bei einem »Love + Peace-Festival« auf der Ostseeinsel Fehmann auftreten wolle.

Vier junge Kieler ohne große Erfahrung im Musikgeschäft hatten bei der Erotikversandhändlerin Beate Uhse 200.000 Mark lockergemacht, um ein deutsches Woodstock zu organisieren, direkt an der Ostsee. 30.000 Hippies kamen, aber das Wetter war eine Katastrophe. Ständiger Regen mit Sturmböen verwandelte die Wiesen in Schlammfelder; noch dazu machten Hamburger Rocker Ärger.

Jimi Hendrix – der Top-Act des Festivals – spielte mit einem Tag Verspätung am Sonntagmittag, den 6. September. Die Sonne schien ausnahmsweise, und die vier Berliner Musiker bewunderten den Gitarristen, auch wenn er auf Heroin war und eher routiniert seine Show abzog. Es war der letzte große Auftritt von Hendrix, der zwölf Tage später in London starb.

Scherben-Debüt vom Sommer 1970 aber lässt sich auch heute schwer hören, ohne davon in Aufruhr versetzt zu werden. »Autos kaufen, Häuser kaufen, Möbel kaufen, Reisen kaufen. Wofür?« Auch 50 Jahre danach hat der Song nichts von seiner Aktualität und seiner Kraft verloren.